

Kilian

von Arthur Eloesser

Weltbühne, XXIII. Jahrgang 1927, 1. Band

Eine sehr lustige Sache heißt Schwank, eine lustige heißt Lustspiel, eine nicht durchweg lustige heißt Komödie. Wenn in dieser zu ernsterer Betrachtung berechtigten Gattung das Unlustige nicht überwiegen soll, so darf sie von einem Schwank durchschossen sein. Der Schwank braucht eine Anekdote, eine kuriose Begebenheit, die sich gegen alle Wahrscheinlichkeit wirklich zugetragen hat; ein Schwank ist gut, wenn er sich wie eine Anekdote mit einem einzigen Satz wiedergeben läßt. Paul Kornfeld hat dem Staatstheater eine Komödie gegeben, die ‚Kilian oder Die gelbe Rose‘ heißt. Davon ist Kilian der Schwank. Meister Kilian der Buchbinder wird von einer literarisch verdummtten Gesellschaft mit dem Modephilosophen oder Theosophen Natterer verwechselt, und er spielt die Rolle einen Abend und eine Nacht durch so gut, daß der richtige Prophet, den eine Zugverspätung erst am Morgen ankommen ließ, sich völlig ersetzt findet und das Feld räumt. Gut! Der Kilian ging also in einen Satz hinein, und das war der Schwank.

Die Komödie dagegen ist die gelbe Rose, keine echte Marschall Niel, die ihren sanften Duft zwischen Apfelmus und Napfkuchen hat, sondern ein armes staubiges Ding aus Sammet, das ein liebender Jüngling im Garten der Villa Samson aufließt und der einsam schmachtenden Tochter durchs Fenster zuwirft. Ein Ding, das bei einer spiritistischen Sitzung durch Verschwinden und Wiedererscheinen die Gemüter aufregt und sich von einem spaßigen Requisit zur Würde eines Symbols hinaufspielt. Die alte Sammetrose bedeutet die Sehnsucht des von Dichter und Darstellern zu schwermütigem Ernst verdammtten Liebespaares, das gegen die *Précieuses* und die *Précieux ridicules* aus einem romantischen Hintergrund sanft rebelliert, um schließlich auch diese Karikaturen literarischer Verrücktheit noch wie mit einer geheimen Entschuldigung zu erreichen. Die auf Hauptmännisch etwa lauten würde: A jedes hat halt a Sehnsucht. Bei Kornfeld aber, der ein sehr gedrucktes Hochdeutsch schreibt, heißt es ungefähr: Nun ist doch etwas Blühendes daraus geworden. Die arme Sammetrose hat sich in einen Strauß richtiger Marschall Niel verwandelt, den Herr Natterer, der echte Prophet, bei seiner eiligen Flucht vor dem falschen oder noch echteren im Garten der Villa Samson zurückließ. Von den Theosophen oder literarischen Charlatans, die mir begegneten, weiß ich genau, daß

keiner außer ungebundenen Freiexemplaren seiner Bücher oder seinem Autogramm je etwas mit-gebracht hat. Solche Galanterien schicken sich für solche Würde nicht. (Doch lassen wir Das; denn die Komödie, die romantische und symbolisch bedeutsame Partie des Stückes ging schon längst nicht in einen Satz herein.

Der Regisseur Erich Engel, der die Schwäche des Liebespaars noch durch eine schwache Besetzung andeutete, hat den Schwank des Kilian mit spiritistischer Sitzung, mit kaltem Büfett und warmen Wienern ganz in den Vordergrund getrieben, hat die Welt, in der man sich literarisch aufregt, zur ausbündigen Karikatur aufgetrieben. Ein Komiker wie Herr Florath, der gern des Guten und des Bösen zuviel tut, mag ihm aus einer noch so kräftigen Regiehand geglitten sein: Geben wir den Damen Mathilde Sussin und Frigga Braut zu, daß sie nicht ohne derbdeutliche Lustigkeit den einen Punkt treffen, aus dem auch das Weh und Ach literarischer Geilheit zu kurieren ist. Ich denke aber, daß ein so ernster, ein literarisch geweihter Dichter wie Kornfeld nicht nur die Preziosen oder die Welt, in der man sich langweilt, noch einmal herausgeben wollte, daß ihm vielmehr daran lag, aus der Versuchtheit und Gebrochenheit unsrer gleichgewichtslosen Zeit eine Atmosphäre zu destillieren, sie zu einer Nacht des Zaubers zu konzentrieren, auch wenn es nur fauler Zauber sein sollte: Denn – a jedes hat halt a Sehnsucht. An dieser feinem Essenz, die Beides, die Komödie und den Schwank, durchdringen, die sich durch dieselbe Atmosphäre verflüchtigen sollte, schien der mixenden Regie nichts gelegen. Ihr müßt ein stark Getränk schlürfen! Und ich denke wieder, daß die Regie sich richtig entschieden hat für altes, derbes, unnachdenklichen Theater. Denn was bei den verrückten Samsons in Haus Herzens und Geistestod betrieben wird, das liegt weit zurück, das hat uns unsre Zeit wahrlich nicht mehr aufgegeben. Von der man wahrscheinlich einmal feststellen wird, daß sie trotz Kino und Radio, trotz Sechstagerennen und Boxmatches voll von metaphysischem und religiösem, Bedürfnis, also auch voll von theosophischem und anderem Schwindel gewesen ist. Dieser kleine literarische Betrieb scheint ein sehr unvollkommenes Spektrum und strahlt eigentlich keine Grundfarbe wider von der berühmten Sonne unsrer Zivilisation. Wozu sind Dichter da, wenn sie nicht übertreffen! Rudolf Steiner mit seinen sieben Vollendungen, mit seiner theosophischen und seiner Zigarettenfabrik war schon eine größere Komödie. Und ergötzt uns die Schule der Weisheit zu Darmstadt nicht als ein viel kernigerer Schwank? Besonders wenn Kilian und Natterer, wenn Graf Keyserling und Rabindranath Tagore sich die Hand reichen von Abend gen Morgen!

Meister Kilian wird bei den Samsons mit dem von ihm nur eingebundenen

Philosophen Natterer verwechselt und in fortschreitender Verwirrung zum Prophezeien und Religionsstiften genötigt. Nachdem der Kleistrer die verschwundene Rose des Liebespaares wieder materialisiert hat, wird er immer selbstbewußter, herrischer, verrückter, ähnlich wie Jau der Kesselflicker bei Hauptmann, und der philosophische Frosch droht fast zu zerspringen, wenn er einen Widersacher auf die Bahne wünscht und den Toten wieder zum Leben erweckt.. Ihm gelingt noch Höheres; er hat in einer Nacht ebensoviel und ebenso erfolgreich Unsinn geredet wie Natterer in dreißig Bänden. – Kilian oder Die gelbe Rose.– In Kilian selbst aber durfte es kein Oder geben; er ist zugleich der Schwank der verwegenen Anekdote und die Komödie der bedeutenden Nachdenklichkeit. Jakob Tiedtke blieb für mich lediglich der Schwank, rund und fest in seiner biederen Handwerkstüchtigkeit, die sich gegen den Unfug erst sträubt, überzeugend durch einen soliden Verstand, der sich nur durch unleugbare Wunder verwirren läßt, rührend auch darin eine nüchterne Bescheidenheit, die ihn vom Größenwahnsinn einer verrückten Nacht immer wieder herstellt. Aber ein auf mehr oder wenigstens andres als Realität und Reellität eingerichteter Künstler hätte einem verständig und tüchtig kombinierten Werk, hätte einer klaren, nachprüfbaren Konstruktion wahrscheinlich etwas tiefer Menschliches, individuell Schöpferisches, also Irrationales untergelegt. Dieser Kilian wird keinen Lebenden auf die Bahre wünschen und keinen Toten erwecken, auch wenn ihm seine Wunder noch so geschickt in die Hand gespielt werden. Das Stück, das keinen Schatten wirft, rechnet gut und rechnet sich sogar einen geistigen Reingewinn heraus, wenn der freiwillige Charlatan sich von dem wider Willen klein reden läßt, aber in der Hauptfigur wurde kein Gründungskapital an derjenigen Tollheit oder Laune angelegt, die nur des Zufalls bedarf, um das Erlebnis hervorzubringen. Der redliche klare Kornfeld, der immer nur weiter machen soll, hat von der Tollheit besonders die Methode. Ich will ihn seiner Bitterlichkeit auch nicht mit ihm geweint haben.

Unsere Zeit schreit nach der Komödie, das Bedürfnis ist festgestellt, und unsre jungen Dichter, die mit ihrem expressionistischen Feuerwerk viel Schall und Rauch oder Knall und Dunst machten, haben durchaus recht, wenn sie sich nun mit ganz andern Angeboten auf den Markt drängen. Tragödie erscheint immer unerwartet, als Einzelfall, als Bekenntnis, aus einer Einsamkeit, in der Einer weinte. Das Lachen ist eine gesellschaftliche Angelegenheit und bedarf viel mehr einer Verständigung, einer fröhlichen Zustimmung. Tragödie kann schlecht gebaut sein und doch das Schönste vom Schönen. Jeder Theaterkundige weiß, daß Komödie vor Allem Arbeit ist, vorhersehende, berechnende, auswiegende Arbeit, weshalb auch zwei Mann eine machen können, weshalb die erfahrenen Franzosen auch die Doppelfirmen nicht

verachten. Gemeinschaftsarbeit, auch in noch viel weiterem Sinn. An dieser Komödie habe ich allerdings nicht mitgearbeitet, so wenig wie am ‚Fröhlichen Weinberg‘. Der richtige Mann wird schon kommen, weil er erwartet wird. Indessen bemerken wir gern, daß unsre jungem Schriftsteller, indem sie zum sichtbaren Theater geschlossen kehrt machten, mit rühmlicher Anstrengung exerzieren und die vergessnen Griffe wieder lernen.